

KLEINE THEATERGESCHICHTE BADEN-BADENS

Von Kloster- und Mysterienspielen zur modernen Bühnenkunst

V O N F R I E D R I C H B A S E R

An der Wiege unserer Theaterkunst standen die mittelalterlichen Mysterienspiele. Eines der ältesten Klosterspiele des Oberrheins ist die Lichentaler Marienklage aus dem 13. Jahrhundert in dem Zisterzienserinnenkloster an der Oos. In den folgenden Jahrhunderten wurde das Schuldrama der Klosterschulen in Baden-Baden gepflegt, wie auch in Rastatt, Pforzheim, Offenburg und Ettlingen. Im 16. Jahrhundert wirkten die Meistersinger von Straßburg befruchtend auf die Laienspiele. Die Passionsspiele, die von Freiburg, Villingen und Donaueschingen hinunter bis nach Heidelberg eifrig gepflegt wurden, gingen zwar im Dreißigjährigen Krieg unter. Doch erstanden sie wieder durch die Jesuitendramen in Freiburg, Baden-Baden, Ottersweier, Ettlingen und Bruchsal. Unter den Dramatikern dieser Epoche sei besonders an die am Oberrhein geborenen Jakob Gretser und zwei weitere mit dem gleichen Vornamen: Bidermann und Keller erinnert. Freilich trat das Jesuitenkolleg in Baden-Baden (das jetzige Rathaus) mit Jesuitendramen nicht so nachhaltig hervor, wie die anderen Kollegien in Freiburg, Speyer und Konstanz. Dafür half aber der Hof der Markgrafen im neuen Schloß am Wiederaufbau unseres heimischen Theaterlebens, besonders seitdem 1657 auch eine Hofoper hinzukam, die nach italienischem und französischem Muster ausgestaltet wurde, während die 1666 gegründete Hofoper in Durlach sich an die deutschen Anregungen anschloß, die von Hamburg ausgingen.

Der aufstrebende Kurort erlebte durchs ganze 19. Jahrhundert ein mächtiges Crescendo von der primitiven hölzernen Schaubude von 1810 und der Bühne von 1823 im Kurhaus bis zu den glanzvollen Gastspielen einer Eleonore Duse, Maria Geistinger, eines Adalbert Matkowsky, Alexander Moissi oder Ernst von Possart. Es war freilich ein weiter, beschwerlicher Weg, der mit Wandertruppen begann, die noch unter der Schmiere jenes unvergeßlichen Theaterdirektors Striese standen. 1824 wurde „zum Besten des Orchesterpersonals“ (den Kern bildeten bereits „städtische“ Musiker) die Oper des hier als Kurgast weilenden Boieldiäu „Johann von Paris“ aufgeführt. Aus Straßburg gastierte Madame de Co-